

Walter Müller-Seidels Arbeiten an den Briefbänden der Schiller-Nationalausgabe (SNA)

Wulf Segebrecht

Vorbemerkung: Dieser Beitrag wurde am 9. Juli 2016 auf dem Müller-Seidel-Workshop im Deutschen Literaturarchiv Marbach in der Form eines Gesprächs mit Thomas Anz auszugsweise vorgetragen. Zur besseren Übersicht über die Geschichte und über die Briefbände der SNA wurde den Teilnehmern ein Papier ausgehändigt, das auch diesem Beitrag vorangestellt wird:

Walter Müller-Seidel als Herausgeber von Briefen im Rahmen der SNA

1942: Unter der Gesamtherausgeberschaft der SNA von Julius Petersen und Gerhard Fricke war für den gesamten Briefwechsel ursprünglich Reinhard Buchwald als Herausgeber zuständig (Klassiker in finsternen Zeiten 1, S. 380). Die Bände 23-31 sollten die Briefe von und an Schiller in neun Bänden enthalten.

1949-1958: Nach dem Krieg wurden unter der Gesamtherausgeberschaft von Hermann Schneider (Tübingen) „Formen einer geregelten Arbeitsteilung ... gefunden“ (so Müller-Seidel in SNA, Bd. 23, S. 352). Sie besagten, dass die gesamte Korrespondenz Schillers, also die Briefe von und an Schiller, in zwei Reihen von zwei Bearbeitern herausgegeben werden sollten. Der erste Bearbeiter sollte die Korrespondenz bis zum Beginn des Briefwechsels mit Goethe (also bis 1794), der zweite die Korrespondenz bis zu Schillers Tod (1805) bearbeiten. Müller-Seidel übernahm die erste, Günter Schulz die zweite Reihe. – In diese Phase fällt die Bearbeitung und Herausgabe des Bandes 23 durch Walter Müller-Seidel, der die Arbeit daran in den frühen Fünfziger Jahren aufgenommen haben dürfte. Es ist der erste Briefband der SNA überhaupt, erschienen 1956, enthaltend Schillers Briefe von 1772 bis zum 25. März 1785 mit einer Einführung und den Anmerkungen zu den Briefen von Walter Müller-Seidel.

1958-1978: Nach dem Ausscheiden von Hermann Schneider als Hauptherausgeber der SNA (1958) traten Lieselotte Blumenthal und Benno von Wiese in diese Funktion ein. Frau Blumenthal zog als hauptamtliche Mitarbeiter Siegfried Seidel und Eberhard Haufe hinzu, Benno von Wiese Norbert Oellers. Konzeptionelle Veränderungen der SNA gab es zunächst nicht. – In dieser Zeit legte Günter Schulz den ersten Teil der von ihm übernommenen Briefe Schillers seit

1794 (Bd. 27, 1958) und 1964 den Band 35 mit Briefen **an** Schiller vor, die den gleichen Zeitraum des Bandes 27 betrafen. – In die Zeit der Sechziger Jahre fällt die Arbeit von Walter Müller-Seidel an dem Band 24 mit Briefen von Schiller aus den Jahren 1785 bis 1787 und gleichzeitig an den zeitlich zugehörigen Briefen an Schiller, die nach der damaligen Planung im Band 33 erscheinen sollten. An dieser Arbeit war ich als Wissenschaftlicher Mitarbeiter von Walter Müller-Seidel, bezahlt von der DFG, in den Jahren 1964 bis 1966 beteiligt. – Der Band 24 konnte in dieser Zeit fast vollständig abgeschlossen, der Band 35 für den zeitlich zugehörigen Teil vorbereitet werden.

1978ff.: Nach dem Ausscheiden von Lieselotte Blumenthal und Benno von Wiese übernahmen Siegfried Seidel und Norbert Oellers die Herausgabe der SNA. – In dieser Zeit, nämlich 1989, erschien der von Walter Müller-Seidel weitgehend fertig gestellte Band 24 der Briefe Schillers aus den Jahren 1785 bis 1787, mit Kommentar herausgegeben von Karl Jürgen Skrodzki „in Verbindung mit Walter Müller-Seidel“ sowie der erste, ebenfalls von Walter Müller-Seidel bereits vorbereitete Band der Briefe an Schiller (Bd. 33), herausgegeben von Siegfried Seidel, der eine veränderte Konzeption der Bände, die die Briefe an Schiller enthielten, erkennen lässt: Mit Ausnahme des bereits 1964 vorgelegten Briefbandes (Bd. 35) wurden fortan alle Bände mit Briefen an Schiller in zwei Teilbänden publiziert, von denen der erste Teilband jeweils die Texte und der zweite Teilband die Kommentare enthielt. Davon ist auch der von Müller-Seidel vorbereitete Band 33 betroffen, der im Textteil nun bis 1790 (statt bei M.-S. 1787) ausgedehnt wurde. Die Vorarbeiten von Walter Müller-Seidel für den Band 35 werden an keiner Stelle vermerkt, so dass man fragen kann, ob sie dem Bearbeiter überhaupt zugegangen sind.

Übersicht über die Briefbände von und an Schiller

Es erschienen insgesamt zehn Bände mit Briefen **von** Schiller: Band 23 - 32.

Davon vier Bände bis zum Beginn des Briefwechsels mit Goethe (1794) (= ursprünglich Müller-Seidels Part):

Bd. 23. (1772-1785). Hg. von Walter Müller-Seidel. Erschienen 1956

Bd. 24. (1785-1787). Hg. von Karl Jürgen Strodzki. Erschienen 1989

Bd. 25. (1788-1790). Hg. von Eberhard Haufe. Erschienen 1979

Bd. 26. (1790-1794). Hg. von Edith u. Horst Nahler. Erschienen 1992

Bd. 27. (1794-1795). Hg. von Günter Schulz. Erschienen 1958

(Die weiteren Bände bis zum Band 32 (1795-1805), von verschiedenen Herausgebern, erschienen 1961 – 1985)

Es erschienen insgesamt acht Bände mit Briefen **an** Schiller in fünfzehn Teilbänden: Bd. 33 – 40.

Davon 2 Bände aus jeweils 2 Teilbänden bis zum Beginn des Briefwechsels mit Goethe (1794) (= Müller-Seidels Part):

Bd. 33, I (1781-1790, Text). Hg. von Siegfried Seidel. Erschienen 1989

Bd. 33, II (Anmerkungen). Hg. von Georg Kurscheidt. Erschienen 1998

Bd. 34, I (1790-1794, Text). Hg. von Ursula Naumann. Erschienen 1991

Bd. 34, II (Anmerkungen). Hg. von Ursula Naumann. Erschienen 1997

*

Bd. 35 (1794-1795). Hg. von Günter Schulz. Erschienen 1964

(Die weiteren Bände bis zum Band 40, II (1795-1805), von verschiedenen Herausgebern, erschienen 1972 – 2002.

Mit Ausnahme des Bandes 35 erschienen alle Briefe an Schiller in jeweils zwei Teilbänden: Der erste Teilband bietet die Texte, der zweite die Kommentare.)

*

Gespräch mit Thomas Anz

Frage: Wie kam es dazu, dass Walter Müller-Seidel zum Mitarbeiter an der SNA wurde?

Müller-Seidel schreibt: „Die Edition der Briefe [Schillers] war zunächst Herrn Professor Reinhard Buchwald in Heidelberg anvertraut. [...] Plan und Fortgang der Arbeit (an der Briefausgabe) wurden durch den Herausgeber der Nationalausgabe, Herrn Professor Hermann Schneider, und durch meinen verehrten Lehrer, Herrn Professor Paul Böckmann, energisch unterstützt. [...] Allen drei Gelehrten habe ich für wiederholte Beratung und für das Vertrauen zu danken, das mir durch die Übertragung dieser Aufgabe entgegengebracht wurde“ (SNA 23, S. 352).

Paul Böckmann gehörte von Anfang an zu den Mitarbeitern der SNA. In einer Übersicht über die Bände der SNA aus dem Jahr 1942 wird er als Herausgeber der Bände 6 und 7 („Don Karlos“) geführt, die in drei Bänden (6, 7,I und 7,II) in den Jahren 1973 und 1974 (Texte) und 1986 (Anmerkungen) erschienen. Böckmann beteiligte sich auch nach dem Krieg an der Planung der SNA, und von ihm kam sicherlich der Vorschlag, Walter Müller-Seidel mit der Herausgabe der Briefbände der SNA zu beauftragen.

Im Zusammenhang mit der Schneider/Schwerte-Affäre und dem Germanisten-Lexikon begegnete mehrfach auch der Name Paul Böckmanns, der an prominenter Stelle mitverantwortlich war für die Besetzung einer Professorenstelle in Aachen mit dem durch seine NS-Aktivitäten schwer belasteten Hans Schwerte, alias Schneider. Ludwig Jäger hat in dieser Stellenbesetzung ein Komplott von Professoren gesehen, die selbst durch ihre nationalsozialistische Vergangenheit kompromittiert waren. Zu ihnen zählt er auch Paul Böckmann. Hans-Hendrik Krummacher, ehemals Assistent von Böckmann, hat 1999 ein als Privatdruck verbreitetes wissenschaftsgeschichtliches Porträt Böckmanns publiziert, innerhalb dessen er Ludwig Jägers Darstellung Böckmanns als ein denunziatorisches Pamphlet charakterisiert. Walter Müller-Seidels Bemerkung Thomas Anz gegenüber, er habe über die politischen Aktivitäten seines „verehrten Lehrers“ „wenig oder nichts“ gewusst (literaturkritik.de, Nr. 3, März 2004), ist, wie mir scheint, bewusst zweideutig formuliert und lässt Deutungen offen. Zu dem Wenigen, das er gewusst hat, könnte der in Heidelberg gehaltene und publizierte Vortrag Böckmanns über „Deutsches Schicksal in der elsässischen Literaturentwicklung der Neuzeit“ (1941) gehört haben, der mit den Worten schloss: „Dank der nationalsozialistischen Erneuerung des deutschen Lebens und des ruhmreichen Kampfes unseres Heeres ist ein neuer Anfang gewonnen: wir sind in der festen Zuversicht, dass das großdeutsche Volksreich alle Voraussetzungen in sich trägt – machtmäßiger und weltanschaulicher Art – um die immer so regen Volkskräfte dieser Landschaft von neuem für Deutschland fruchtbar zu machen“ (zitiert nach Krummacher, S. 19).

Müller-Seidel gehörte zu den „Schülern“ von Paul Böckmann, die bereits früh über Schiller gearbeitet hatten. Er wurde 1949 mit einer ungedruckt gebliebenen Dissertation "Das Pathetische und Erhabene in Schillers Jugenddramen" bei Paul Böckmann in Heidelberg promoviert. Im Jahre 1955 gab er Jakob Friedrich Abels „Rede über das Genie“ (Neudruck der Rede vom 14. XII. 1776 in der Herzogl. Militär.-Akad. zu Stuttgart) mit einem Nachwort heraus. Sehr früh übernahm Müller-Seidel die Mitherausgeberschaft des Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft. „Walter Müller-Seidels Aufnahme in den Kreis der Herausgeber des *Jahrbuchs* war früh und gewissermaßen in gleitendem Übergang geschehen. Als der erste Band schon vorlag (1957), sprang er bereits im nachfolgenden Jahr für den erkrankten Herbert Stubenrauch ein (ohne dass sein Name auf dem Jahrgangstitelblatt erschienen wäre; das geschah erst 1960).“ (W. Barner, S. 12)

Die Aufgabe, die Müller-Seidel innerhalb der SNA übernommen hatte, beschreibt er selbst – Stand 1956 – so: „Der Herausgeber des vorliegenden Bandes bearbeitet die Briefe von und an Schiller bis zum beginnenden Briefwechsel mit Goethe [also bis 1794]. Die Edition der folgen-

den Briefbände [also bis 1805] obliegt Dr. Günter Schulz“ (SNA 23, S. 230). Wäre es dabei geblieben, dann hätte W.M.-S. noch fünf weitere Bände herausgeben müssen, nämlich die Bände SNA 24, 25 und 26 mit Schillers Briefen der Jahre 1785-1794 sowie die Bände 33 und 34 mit den Briefen an Schiller aus der gleichen Zeit. Tatsächlich hat er nur einen einzigen Band, den Band 23 mit den Briefen der Jahre 1772-1785 innerhalb der SNA alleinverantwortlich herausgegeben.

Über die Gründe dafür muss man nicht lange spekulieren: Müller-Seidel folgte 1957 seinem Lehrer Böckmann nach Köln, wo er sich 1958 mit der Kleist-Studie „Versehen und Erkennen“ habilitierte. Schnell begann seine weitere akademische Karriere mit der Lehrstuhlvertretung in Bonn und dem Ruf nach München, wo er seine Tätigkeit 1960 aufnahm und sofort einen großen Kreis von Schülern um sich versammelte. Außerdem übernahm er zahlreiche Aufgaben in der Kleist- und Schillergesellschaft, im Goethe-Institut, im Germanisten-Verband, in der DFG usw. Für eine kontinuierliche Editionstätigkeit im Rahmen der SNA blieb keine Zeit. – Trotzdem darf man wohl auch sagen, dass der Verzicht auf eine weitere editorische Arbeit an der SNA auch das Ergebnis einer Prioritätensetzung war. Außer zwei bis dahin unpublizierten Briefen Schillers (an Hufeland und Fischenich, vgl. die Müller-Seidel-Bibliographie) hat Müller-Seidel nach dem 1956 erschienenen Schiller-Briefband (SNA, Bd. 23) und der Weiterarbeit an der SNA (Fertigstellung des Bandes 24 und Vorbereitung des Bandes 33) nicht mehr an historisch-kritischen Editionen mitgewirkt. Seine umfangreiche Herausgebertätigkeit beschränkte sich fortan auf Sammlungen und Zusammenstellungen von literarischen und wissenschaftlichen Texten. Doch hat er als Berater und Gutachter durch seine Tätigkeit in der Germanistischen Kommission der DFG, in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und andernorts an vielen historisch-kritischen Editionen Anteil genommen, z.B. an den Ausgaben der Werke Jean Pauls, Stifters und Eichendorffs. Er hat auch an den DFG-Kolloquien „Probleme der Kommentierung“ (1970 und 1972) und „Probleme der Brief-Edition“ (1975) teilgenommen und die Berichtbände zu diesen Kolloquien mit herausgegeben, allerdings nicht mit eigenen Referaten. Dagegen hat er sich an der Diskussion über Nutzen und Sinn historisch-kritischer Ausgaben, die in den Jahren 1989-1991 im Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft geführt wurde, mit einer persönlichen Stellungnahme beteiligt. „Was haben wir vom zuverlässig dargebotenen Text, wenn wir zur Kenntnis nehmen müssen, dass ihn immer weniger zur Kenntnis nehmen“, heißt es dort (Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft, Bd. 35, 1991, S. 356) – ein typischer Müller-Seidel-Satz. Persönlich hat seine Skepsis gegenüber dem Typ der herkömmlichen historisch-kritischen Ausgabe im Laufe seines Lebens wohl eher zugenommen. Als im Vorfeld der Tieck-Ausgabe des Deutschen

Klassiker-Verlages die Frage aufgeworfen wurde, ob nicht anstelle einer weiteren Leseausgabe eher an eine historisch-kritische Gesamtausgabe zu denken sei (wofür sich sogar ein Verleger verwendete), da riet Müller-Seidel ab: Man solle stattdessen lieber eine Art Materialien- oder Fundbuch erstellen, das es den interessierten Wissenschaftlern ermögliche, an die entsprechenden Quellen zu gelangen.

Frage: Was lässt sich über die Editions- und Kommentierungsprinzipien der Briefbände innerhalb der SNA sagen, und wie wurde der Bd. 23 der SNA in der Kritik und in der Wissenschaft aufgenommen?

Die von Müller-Seidel entwickelten und im Band 23 der SNA praktizierten Editions- und Kommentierungsgrundsätze wurden in der Folge der weiteren Bände der SNA beibehalten. Sie galten als vorbildlich. Spätere Band-Herausgeber bezogen sich mehrfach auf Müller-Seidels „Grundsätze der Edition“ (SNA, Bd. 23, S. 230 - 235).

1956 veröffentlichte Bernhard Zeller, der gerade zum ersten Direktor des Deutschen Literaturarchivs ernannt worden war, eine Rezension des Bandes SNA 23 in der bibliophilen Zeitschrift „Scripta manent“. Er schreibt: „Die Briefe sind mit vorbildlicher philologischer Genauigkeit wiedergegeben. Die inhaltlichen und sprachlichen Erläuterungen des umfangreichen Anmerkungsteils gehen bewusst weit über das bei sonstigen Briefausgaben übliche Maß hinaus und sind, da sie häufig ganz neue Forschungsergebnisse vermitteln, von besonderem Wert. Eine genaue Beschreibung jeder einzelnen Briefhandschrift mit Angaben über Größe, Erhaltungszustand und Wasserzeichen tritt als Ergänzung dazu. Ferner sind Erstdrucke, Überlieferungsgeschichte und der derzeitige Standort verzeichnet“ (S. 10-11). – Eine weitere, ebenso rühmende Rezension von Neville Horton Smith von der University of Nottingham erschien in „Erasmus“, Bd. 12, 1959, Nr. 9-10, Sp. 283-288. Auch er lobt die hervorragende Sorgfalt und Verlässlichkeit der Texte und Kommentare.

Indirekte Kritik an Bd. 23 kann man dagegen in den wiederholt und nachdrücklich geäußerten Forderungen der Herausgeber der SNA sehen, sich im Kommentarteil so kurz wie irgend möglich zu halten. „Stärker noch als in den Werkbänden sollen in den Briefbänden Einleitungen und Kommentar auf das Notwendigste beschränkt werden. [...] Die Erläuterungen haben sich grundsätzlich auf das zu beschränken, was unbedingt zum Verständnis des behandelten Briefes notwendig ist. Die biographischen Mitteilungen sind knapp zu halten, und längere Zitate sollen nur dann im Wortlaut gebracht werden, wenn sie an schwer zugänglicher Stelle publiziert sind; in allen anderen Fällen genügt ein Verweis auf den Druck“ (Protokoll der Mitarbeitersitzung vom 5. März 1959, zitiert nach Nahler, S. 43). In der Praxis wurde fortan darauf verzichtet, den ein-

zelen Briefbänden eine Einführung oder Allgemeine Einleitung voranzustellen. Sie umfasste in Müller-Seidels Band 23 immerhin 40 Seiten (S. 189-229). Darin wird eingehend die Rolle und Bedeutung der Briefe Schillers vor dem Hintergrund seines Lebens und Werkes erläutert und eine kritische Geschichte der Editionen der Briefe Schillers seit 1807, als Schillers Briefe an Dalberg erschienen, bis hin zur siebenbändigen Ausgabe der Briefe Schillers von Fritz Jonas von 1892 – 1896 vorgelegt. Horst Nahler hat kritisch vermerkt, erst seit 1959 hätte jeder Editor der SNA „grundsätzlich Rechenschaft über die Teilschritte seiner geleisteten Arbeit“ (S. 43) gegeben. Müller-Seidels Band wird von dieser Kritik ausdrücklich ausgenommen; großzügig wird ihm bescheinigt, sein Band habe „schon beachtliche Methodenbeschreibungen enthalten“.

Frage: Wie weit war die SNA fortgeschritten, als Sie 1964 Walter Müller-Seidels Mitarbeiter wurden?

Ich begann meine Tätigkeit als Mitarbeiter von Walter Müller-Seidel unmittelbar nach meiner Promotion im Jahr 1964. Es ging um den Band 24 der SNA, der Schillers Briefe der Zeit von 1785 bis 1787 enthalten sollte, und um den Band 33, der die Briefe der gleichen Zeit an Schiller enthalten sollte. Damals, 1964, lagen insgesamt 13 Bände der SNA vor, deren erster Band 1943 erschienen war. Was die Briefe von und an Schiller angeht, so waren zu diesem Zeitpunkt (1964) zu dem von Müller-Seidel herausgegebenen Band 23 mit den Briefen Schillers der Jahre 1772-1785 hinzugekommen: 1. Schillers Briefe 1794-1795. Hrsg. von Günter Schulz (1958, SNA 27) und 2. Schillers Briefe 1798-1800. Hrsg. von Lieselotte Blumenthal (1961, SNA 30). Im Jahr 1964 erschien dann 3. noch der erste Band der Briefe an Schiller, hrsg. von Günter Schulz in Verbindung mit Lieselotte Blumenthal, enthaltend die Briefe von 1794-1795 (SNA 35).

Frage: Wie spielte sich die Zusammenarbeit mit Walter Müller-Seidel konkret ab?

Es gab viel zu tun: Entzifferung und Transkription der Briefe nach Photographien, gegebenenfalls Erstellung von Lesarten, Kollationierung, Literaturbeschaffung, biographische und bibliographische Recherchen, Zitatnachweise, Formulierung des Stellenkommentars und Korrespondenz. Gleichzeitig mit dem Kommentar zu den Briefen Schillers (Bd. 24) der Jahre 1785-1787 wurden auch die Briefe an Schiller aus diesem Zeitraum bearbeitet, sofern Schiller auf sie reagierte oder sie anregte. Auf diese Weise hat Müller-Seidel auch erhebliche Vorarbeiten für den Band 33 geleistet, der erst 1989 und 1998 in zwei Teilbänden (Textband und Kommentarband)

erschien, ohne dass diese Vorarbeiten von dem neuen Herausgeber (Siegfried Seidel) erwähnt wurden.

In regelmäßigen Sitzungen jeweils am Samstagvormittag in Müller-Seidels Haus, zunächst noch in der Eisensteinstraße 6, dann in der Pienzenauerstraße 164, wurden die Ergebnisse der Wochenarbeit besprochen, Verbesserungen und Nacharbeiten vereinbart. Müller-Seidel war stets aufs genaueste auf diese Sitzungen vorbereitet, und ich arbeitete mich unter seiner Anleitung intensiv in die Schillerforschung ein. Er übertrug mir in dieser Zeit auch die Lexikon-Artikel über Schillers Leipziger Freund Ludwig Ferdinand Huber und dessen Vater Michael Huber für die Neue Deutsche Biographie. Meine Tätigkeit, bezahlt von der DFG, dauerte zwei Jahre: 1964-1966. Eine Verlängerung der Stelle war von vornherein nicht vorgesehen. Es gab sehr intensive Verhandlungen über verschiedene Möglichkeiten meiner Weiterbeschäftigung. Der Vorschlag von Herrn Müller-Seidel und von mir, den Band 33 zu teilen, so dass der weit fortgeschrittene Band 33,I die Briefe an Schiller und den Kommentar aus dem gleichen Zeitraum enthalten hätte, den der Band 24 umfasste, wurde leider vom Verwaltungsausschuss der SNA abgelehnt. Unter dieser Voraussetzung hätten wir diesen Band 33,I abschließen können, und der Band 33,II mit den Briefformen bis 1790 und dem Kommentar dazu hätte von einem anderen Bearbeiter übernommen werden können. Erst später entschlossen sich die Herausgeber und der Verwaltungsausschuss der SNA zu einer Teilung aller weiteren Bände der Briefe an Schiller, allerdings dergestalt, dass jeweils ein Teilband die Texte und ein zweiter die Kommentare enthält. – Mehrmals erschien Benno von Wiese in München, der damals neben Lieselotte Blumenthal Hauptherausgeber der gesamten SNA war; er erwartete ein gutes Arbeitsessen in einem respektablen Lokal und erkundigte sich vorab jeweils danach, wer die Kosten des Essens übernehmen werde, und beiläufig auch nach den Fortschritten der gemeinsamen Arbeit.

Frage: Was ist aus den Arbeitsergebnissen der zwei Jahre 1964-1966 geworden?

Walter Müller-Seidel teilte mir im am 22. November 1971 mit, er habe „die Schillerbriefe (...) weithin abgegeben“. Das bezog sich wohl in erster Linie auf das „Manuskript“, das von den Herausgebern der SNA erst sehr viel später an den späteren Herausgeber des Bandes 24, Karl Jürgen Skrodzki, übergeben wurde, der seinen Band 1989 „in Verbindung mit Walter Müller-Seidel“ (Titelblatt) herausgab. Darüber hinaus könnte Müller-Seidel zu dieser Zeit aber auch meine Arbeitsanteile am Band 33 abgegeben haben, von denen er noch 1969 meinte, sie seien mein „Eigentum“, das er nicht ohne eine vertragliche Regelung über dessen Verwendung aus der Hand geben dürfe. Zu einer solchen Regelung ist es jedoch nicht gekommen. Ob diese Arbeitsanteile

dem Band 33,I und 33,II der SNA in irgendeiner Weise zugute gekommen sind, habe ich nie überprüft.

Der Herausgeber des Bandes SNA, Bd. 24, Karl Jürgen Skrodzki (* 1955) legte mit dieser Edition seine erste wissenschaftliche Arbeit nach seiner Dissertation aus dem Jahre 1985 vor. Er hat sich mit Schiller weder vorher noch nachher befasst. Schwerpunkte seiner späteren editorischen Arbeiten waren Nikolaus Lenau und Else Lasker-Schüler. Skrodzki erwähnt Müller-Seidels Vorarbeiten in seinem Kommentar mit keinem Wort, auch dort nicht, wo er seinen Dank für die Hilfe ausspricht, die er erfahren hat, so dass sich die Herausgeber veranlasst sahen, eine separate Nachbemerkung anzuschließen: „Der vorliegende Band entstand auf der Grundlage eines von Walter Müller-Seidel besorgten Manuskriptes. Karl Jürgen Skrodzki schloß die Edition des Textes ab; von ihm stammt auch der größere Teil der Anmerkungen“ (Bd. 24, S. 193).

Alles in allem muss man wohl sagen, dass ein nicht unerheblicher Teil der editorischen Arbeit Walter Müller-Seidels an den Briefbänden der SNA dieser Ausgabe zwar zugute gekommen, aber doch weithin unsichtbar geblieben ist.

Zitierte Literatur

- Thomas Anz: Schweigen aus Scham. Ein Gespräch über das Internationale Germanistenlexikon mit Walter Müller-Seidel. In: literaturkritik.de. Nr. 3, März 2004.
- Wilfried Barner: Walter Müller-Seidel zum Gedenken. In: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 55, 2011, S. 11-15.
- Ludwig Jäger: Seitenwechsel. Der Fall Schneider/Schwerte und die Diskretion der Germanistik. München: Wilhelm Fink Verlag 1998.
- Hans-Henrik Krummacher: Paul Böckmann. Ein wissenschaftsgeschichtliches Portrait. Privatdruck. Tübingen 1999.
- Horst Nahler: Kontinuität und Problembewusstsein. Die Erläuterungspraxis der Schiller-Nationalausgabe. In: Kommentierungsverfahren und Kommentarformen. Hamburger Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition 4. bis 7. März 1992, autor- und problembezogene Referate. Hg. von Gunter Martens. Tübingen: Niemeyer 1993, S. 38-46.
- Norbert Oellers: Fünfzig Jahre Schiller-Nationalausgabe – und kein Ende? Marbach am Neckar: Deutsche Schillergesellschaft 1991.
- Norbert Oellers: Wie sollten Briefwechsel ediert werden? In: Lothar Bluhm / Andreas Meier (Hg.): Der Brief in Klassik und Romantik. Aktuelle Probleme der Briefedition. Würzburg: Königshausen & Neumann 1993, S. 1-12.
- Neville Horton Smith: [Rezension neuer Bände der SNA] In: Erasmus. Speculum scientiarum 12, 1959, No. 7-8, Sp. 283-288.
- Bernhard Zeller: Schillers Briefe. Zum ersten Band einer neuen kritischen Briefausgabe. In: Scripta manent 1, 1956, S. 8-10.
- Bernhard Zeller (Hg.): Klassiker in finsternen Zeiten 1933-1945. Eine Ausstellung des Deutschen Literaturarchivs im Schiller-Nationalmuseum Marbach am Neckar. Marbach: Deutsche Schillergesellschaft 1983 (= Marbacher Kataloge 38). Zwei Bände. – Darin: Bd. 1, S. 366-387: Die Schiller-Nationalausgabe.